

Eilken, A. F.

Article — Digitized Version

Voraussetzungen und Absatzmöglichkeiten der westdeutschen Fernsehindustrie

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Eilken, A. F. (1953) : Voraussetzungen und Absatzmöglichkeiten der westdeutschen Fernsehindustrie, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 33, Iss. 7, pp. 442-444

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131753>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Im Jahre 1950 verzeichnete die amtliche Außenhandelsstatistik unter der Position 912 A 31 „Vollständige Empfangsgeräte aller Art sowie Kraftverstärker für diese“, d. h. einschließlich elektroakustischer Geräte, einen Wert von 10,4 Mill. DM. Darin waren 40 000 Rundfunkempfangsgeräte enthalten. Die Zahl erhöhte sich 1951 auf rund 100 000 Apparate. Für das Jahr 1952 wird in der Außenhandelsstatistik des Bundes ein Ausfuhrwert von 78 Mill. DM für drahtlose Empfangsanlagen und -geräte (einschl. Sendeanlagen) ausgewiesen. Nach einer Schätzung sollen darin 120 000-130 000 Rundfunkapparate enthalten sein. Im letzten Vierteljahr 1952 betrug diese Position im Monatsdurchschnitt 8,2 Mill. DM, ging im ersten Quartal 1953 auf monatlich 6,1 Mill. DM zurück, lag aber im April 1953 wieder bei 8,3 Mill. DM. Hieraus kann auf eine steigende Tendenz im Export von Rundfunkapparaten geschlossen werden. Unter den ausländischen Abnehmern stehen europäische Länder mit einem Anteil von drei Fünftel an der Spitze. Die wichtigsten europäischen Kunden waren die Türkei, die Schweiz, Belgien-Luxemburg und die Niederlande. Etwa ein Drittel der

exportierten Apparate wurde nach asiatischen Gebieten geliefert. Amerika und Afrika waren an der Ausfuhr nur mit wenigen Prozent beteiligt.

Die zunehmenden Exporterfolge der deutschen Rundfunkindustrie sind in dem hohen Stand ihrer technischen Leistungsfähigkeit begründet, den sie seit der Währungsreform sich wieder erarbeitet hat. Das Zusammenspiel von technischer Vollkommenheit und geschmackvoller Form wird im Ausland lebhaft begrüßt. Die Empfangsleistung, die Klanggüte und die leichte Bedienung der deutschen Apparate werben für sich selbst. Um die Absatzerfolge im Ausland noch zu steigern, ist es nötig, daß der technische Fortschritt auf dem Gebiet des Rundfunks stets wahrgenommen wird. Das erfordert eine breite wirtschaftliche Basis, die durch den ausgedehnten inneren Markt gegeben ist und erhalten bleiben wird, wenn das Binnengeschäft nicht besonderen Belastungen ausgesetzt wird. Entscheidend ist für die Ausfuhr immer der Preis. Innerbetriebliche Rationalisierung und Pflege der Forschung sind für die weitere Entwicklung des Exportgeschäfts ausschlaggebend.

Voraussetzungen und Absatzmöglichkeiten der westdeutschen Fernsehindustrie

A. F. Eilken, Hamburg

Westdeutschlands Rundfunkgeräte-Industrie und die entsprechenden Verteilerstufen, Großhandel und Einzelhandel, setzen auf die rasche Einführung und Entwicklung des Fernsehens im Bundesgebiet starke Hoffnungen. Die Gründe hierfür liegen auf der Hand: Seit vielen Monaten leidet die westdeutsche Rundfunkwirtschaft unter Absatzschwierigkeiten, die letztlich ihre Ursache darin haben, daß die Sättigung des Marktes mit Rundfunkgeräten nahezu ihre Grenze erreicht hat. Die Zahl der bei der Bundespost gemeldeten Teilnehmer am Rundfunkempfang beträgt annähernd 11 Millionen. Der in den ersten Jahren nach der Währungsreform den Markt sehr belebende Nachholbedarf ist im wesentlichen gedeckt, und Neuanschaffungen sowie Ersatzkäufe für veraltete Geräte reichen nicht aus, eine immer noch stark ausgeweitete Produktion aufzunehmen. Seit etwa zwei Jahren besteht darum in jeder Saison ein Überangebot, das auf den Markt drückt und das oftmals mit Hilfe von Vertriebsmethoden abzusetzen versucht wird, die alles andere als wirtschaftlich vernünftig sind. Irgendwelchen wirkungsvollen Absprachen zwischen den einzelnen Wirtschaftsstufen, die geeignet wären, die turbulenten Verhältnisse bei Produktion und Absatz zu regeln, steht nach wie vor das Verbot von Kartellen entgegen. Der Export von funktechnischen Geräten und Rundfunkempfängern hat zwar in letzter Zeit eine Steigerung erfahren (die exportierte Menge lag 1952 um fast 100 % über der entsprechenden Ziffer von 1951 und erreichte einen Gesamtwert von über 78 Mill. DM), doch reicht das nicht aus, die Lage auf dem Binnenmarkt entscheidend zu beeinflussen. Aus diesen Gründen ist es nicht

verwunderlich, daß fast sämtliche Firmen die Produktion von Fernsehempfängern aufgenommen haben, in der Hoffnung, auf diesem Wege neue Absatzmöglichkeiten zu erschließen. Es muß allerdings bemerkt werden, daß die Aufnahme der Produktion mit großer Vorsicht und nur verhältnismäßig langsam vorstatten ging. Dies hat verschiedene Ursachen, die im folgenden näher zu erläutern sein werden.

VORAUSSETZUNGEN

Die erste Voraussetzung für eine vernünftige Entwicklung des Fernsehens ist das Vorhandensein einer ausreichenden Anzahl von Fernsehsendern. Da das Fernsehen aus technischen Gründen nur im Gebiet der ultrakurzen Wellen gesendet werden kann, diese Wellen aber auf Grund ihrer quasi-optischen Ausbreitung eine relativ beschränkte Reichweite haben, ist für die Versorgung eines Landes von der Größe der Bundesrepublik eine beträchtliche Anzahl von Sendern erforderlich. So sind für Westdeutschland insgesamt etwa 16 Großsender von 10 kW Leistung (Reichweite etwa 80 bis 100 km im Umkreis) und ein gutes Dutzend kleinere Sender von 1 kW Leistung (Reichweite etwa 25 km) vorgesehen. Hiervon arbeiten z. Z. die Großsender Hamburg und Langenberg sowie die 1-kW-Sender Berlin, Hannover und Köln des NWDR, ferner die Großsender Feldberg im Taunus (Hessischer Rundfunk) und Weinbiet (Südwestfunk). Der Nordwestdeutsche Rundfunk, der vor einem halben Jahre das offizielle Fernsehen eröffnete, hat als finanzstärkste Sendegesellschaft des Bundesgebietes also auch die meisten Sender in Betrieb. Er unterhält Studios in

Hamburg, Berlin und Köln. In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu wissen, daß nicht die Errichtung eines Senders und seine laufende Unterhaltung, sondern die tägliche Bereitstellung eines Programms, der gesamte Studiobetrieb, einschließlich der Redaktion, des Reportagedienstes, der Übertragungswagen, der Kameras usw., naturgemäß die größten Kosten verursachen. Das ist auch ein wesentlicher Grund, weshalb man die einzelnen Sender und ihre Studios zum Zwecke des Programmaustausches durch Dezimeter-Richtstrecken miteinander verbindet. Diese Richtverbindungen, die anstelle von Kabeln benutzt werden, werden von der Bundespost errichtet und unterhalten. Auch ihre Errichtung, Unterhaltung und Benutzung ist selbstverständlich mit erheblichen Kosten verknüpft. Vom Ausbau der Dezimeter-Richtstrecken, die z. Z. Hamburg über einen Umweg nach Hannover mit Köln und Langenberg sowie mit dem Feldberg/Taunus und mit dem Weinbiet und schließlich Berlin mit Hamburg verbinden, ist die weitere Erschließung des Bundesgebietes für das Fernsehen entscheidend abhängig. Als nächste wichtige Ausbaustufe ist die Verbindung nach Bayern ab 1954 vorgesehen. Durch die gegenwärtig betriebenen Sender werden neben den Großstädten Berlin und Hannover wesentliche Teile des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, die dichtbesiedelten Gebiete um Hamburg, Frankfurt/Main und in Württemberg-Baden mit einem täglichen Fernsehprogramm von normalerweise zwei Stunden Dauer versorgt. Die Größe dieser Versorgungsgebiete und ihre nach Millionen zählende Einwohnerschaft kann durchaus den Boden für eine günstige und verhältnismäßig rasche Entwicklung des Fernsehens in Westdeutschland abgeben. Dies aber ist nicht zuletzt auch von einer zweiten wesentlichen Voraussetzung abhängig, nämlich von dem, was das Fernsehen seinen Zuschauern bietet, vom Programm.

In dieser Beziehung hat es nach einem verheißungsvollen Programmstart des NWDR um die Jahreswende 1952/53 nicht an Mißerfolgen und absolut unzureichenden Leistungen gefehlt. Die Reaktion vor allem der Rundfunkwirtschaft auf das dürftige Programm war dann auch sehr heftig. Man befürchtete zu Recht, daß ein schlechtes Programm die an sich gute Sache des Fernsehens im Keime ersticken könnte und daß eine lange Zeit des Abwartens die unausbleibliche Folge beim Publikum sein würde. Der NWDR hat sich daraufhin bemüht, das Fernsehprogramm anziehender und aktueller zu gestalten und auf ein künstlerisch beachtliches Niveau zu heben. Diese Bemühungen sowohl um Aktualität als auch um künstlerische Form haben offensichtlich Erfolg gehabt. Für die Sendungen aktuellen Charakters — diese werden immer die Stärke des Fernsehens ausmachen — boten die Krönungsfestlichkeiten in London, die politischen Unruhen in Ostberlin und verschiedene Sportveranstaltungen einmalige Möglichkeiten. Der Erfolg beim Publikum blieb nicht aus. So war es bei der Eröffnung des Fernsehsenders Feldberg im Gebiet von Frankfurt/Main Anfang Juni d. J. dem Fachhandel nicht möglich, alle Kaufwünsche zu befriedigen, obwohl man in Erwartung eines guten Anfangsgeschäftes recht optimistisch disponiert hatte.

Es gab im Raume von Frankfurt/Main einen regelrechten kleinen „Boom“ für Fernsehempfänger, der sich auf Grund des im allgemeinen ansprechenden und aktuellen Programms noch fortzusetzen scheint. Ähnliche Situationen wurden auch aus dem Sendebereich des Südwestfunks gemeldet.

In diesem Zusammenhang ist es interessant zu erfahren, daß nach Angaben der Industrie seit Einführung des Fernsehens im Bundesgebiet und in Westberlin etwa 10 000 Fernsehempfänger abgesetzt werden konnten. Diese Zahl wird stimmen, auch wenn sie aus begrifflichen Gründen die offizielle Teilnehmerzahl von etwa 2 600, wie sie von der Bundespost angegeben wird, weit übertrifft. 10 000 abgesetzte Fernsehempfänger sind selbstverständlich nur ein kleiner Anfangserfolg. Der Absatz muß noch im laufenden Jahre eine erhebliche Steigerung erfahren, wenn er in den Bilanzen der Hersteller aktiv zu Buche schlagen soll. Bisher wurden von der westdeutschen Rundfunkgeräte-Industrie bei aller Vorsicht doch erhebliche Summen in die Entwicklung und Vorbereitung einer Serienfertigung von Fernsehempfängern investiert.

Was die Fertigung und die Qualität der deutschen Fernsehempfänger betrifft, muß festgestellt werden, daß die westdeutsche Rundfunkgeräte-Industrie durchaus in der Lage ist, technisch ausgereifte Geräte serienmäßig herzustellen. Man darf nicht vergessen, daß das Fernsehen eine fast zwanzigjährige Entwicklung hinter sich hat, eine Entwicklung übrigens, die sich zum größten Teile in Deutschland vollzog. Sie wurde durch den zweiten Weltkrieg und seine Folgen zwangsläufig unterbunden. Heute stehen die neuen deutschen Fernsehgeräte in technischer Beziehung auch den amerikanischen keineswegs nach.

Die Voraussetzungen für eine Entwicklung des Fernsehens in Westdeutschland sind sowohl in bezug auf die Sender als auch auf eine leistungsfähige Industrie gegeben. Wie aber wird sich dieser jüngste Zweig der deutschen Rundfunkwirtschaft in Zukunft entwickeln?

ABSATZMÖGLICHKEITEN

Ein Fernsehempfänger wird in absehbarer Zeit auch bei gesteigerter Produktion und laufendem Absatz etwa 900 DM kosten. Im Bundesgebiet steht aber eine breite Schicht von Mittellosen und Enteigneten einer nur sehr dünnen Schicht von Wohlhabenden gegenüber. Welche Schichten der Bevölkerung zunächst für den Erwerb eines Fernsehgeräts in Frage kommen könnten, zeigt eine Aufstellung des NWDR über das Einkommen seiner Hörer. Etwa 67 % der Hörer des NWDR haben ein monatliches Einkommen von unter 300 DM; 11 % der NWDR-Hörer verfügen über mehr als 450 DM, während 22 % zwischen 300 und 450 DM verdienen. Bei Betrachtung dieser Zahlen wird man den Schluß ziehen müssen, daß die Käufer eines Fernsehgerätes für etwa 900 DM zunächst nur in der Schicht mit einem Einkommen von über 450 DM monatlich zu finden sein werden. Für die Rundfunkgeräte-Industrie gibt diese Situation zu denken. Man wird sich ernsthaft darüber Gedanken machen müssen, ob es nicht noch Wege zur Preissenkung für Fernsehgeräte gibt. Da ist z. B. der Gedanke eines Fernseh-

Volksempfängers wieder aufgetaucht, der übrigens 1939 rund 650 RM kosten sollte. Auch an langfristige Ratenzahlung ist gedacht; denn nur auf dieser Grundlage wird sich das Geschäft mit Fernsehempfängern auf die Dauer ausweiten. Bei 24 Monatsraten würden monatlich etwa 30 DM aufzubringen sein, ein Betrag, der weiten Teilen der Bevölkerung noch unerschwinglich ist, zumal auch andere Anschaffungen wie Bekleidung und Hausrat nicht zurückgestellt werden können. Bei objektiver Betrachtung der wirtschaftlichen Zusammenhänge zwischen Kaufkraft und potentiellen Käufern wird klar, daß die imposante Entwicklung, die das Fernsehen in den USA. genommen hat, für deutsche Verhältnisse kein Beispiel sein kann. In dieser Beziehung ist aus der Entwicklung des Fernsehens in England schon eher eine Vergleichsmöglichkeit gegeben; denn die wirtschaftliche Lage Englands entspricht doch wenigstens etwa der der Bundesrepublik. 5 % der englischen Bevölkerung verdienen mehr als 1 000 £ im Jahr (rund 11 000 DM). Diese Einkommensschicht stellte 1947 annähernd ein Viertel der britischen Fernsehteilnehmer. Ein weiteres Viertel der Fernsehteilnehmer verdienen 650 bis 1 000 £ jährlich; diese Schicht umfaßte rund 10 % des englischen Volkes. Die stärkste soziale Schicht, annähernd 55 % der Bevölkerung, die zwischen 225 und 400 £ im Jahre verdient, stellte 1947 nur etwa 20 % der Fernsehteilnehmer. Hieraus ist zu entnehmen, daß die begüterten Schichten, weit über ihren Anteil an der Gesamtzahl der Bevölkerung hinaus, zunächst die weitaus meisten Käufer für Fernsehempfänger stellen. Dieses Beispiel dürfte z. Z. und auch noch in nächster Zukunft für Westdeutschland maßgebend sein.

Die letzte vorliegende Statistik über die Fernsehteilnehmer in England — veröffentlicht von der BBC Mitte 1951 — zeigt allerdings ein wesentlich anderes, günstigeres Bild. Danach haben die beiden höchsten Einkommensgruppen des englischen Volkes nur einen Anteil von 23 % an den Fernsehteilnehmern, und die 55 % mit kleinem Einkommen stellen fast die Hälfte der Teilnehmer. Es ist anzunehmen, daß bald ein Anteil erreicht sein dürfte, der dem einkommensmäßigen Querschnitt der Bevölkerung entspricht.

Entsprechend der Entwicklung in England dürfte sich auch in Westdeutschland die Teilnahme am Fernsehen vollziehen. Das wird allerdings noch einige Jahre dauern; denn von einem Massenabsatz kann selbstverständlich erst dann die Rede sein, wenn in Westdeutschland die Einkommensschichten, die zwischen 300 und 450 DM monatlich verdienen, Fernsehempfänger zu kaufen beginnen.

Aus dem Voraufgegangenen wird klar, daß die Einführung des Fernsehens im Bundesgebiet — eine normale und ruhige wirtschaftliche Entwicklung vorausgesetzt — nicht so rasch vor sich gehen wird. Mit einem überraschenden Sichdurchsetzen des Fernsehens kann mit Sicherheit nicht gerechnet werden. Rundfunkgeräteindustrie und -handel werden gut daran tun, sich auch weiterhin vor übereilten Entschlüssen zu hüten und dennoch ihre realen geschäftlichen Möglichkeiten klar zu erkennen.

Berücksichtigt man, daß die Ausbreitung des Fernsehens in Westdeutschland nur verhältnismäßig langsam vor sich gehen wird, dürfte es interessant sein festzustellen, welche Aussichten sich dem Export von Fernsehempfängern eröffnen. Auch auf diesem Gebiet ist mit sensationellen Entwicklungen nicht zu rechnen. Der Grund hierfür liegt u. a. darin, daß nur wenige europäische und außereuropäische Staaten das Fernsehen bisher überhaupt eingeführt haben. Die Länder aber, die bereits einen Fernsehdienst betreiben, verfügen natürlich über eine hochentwickelte Rundfunkindustrie, so daß sie kaum geneigt sind, deutsche Fernsehgeräte einzuführen. Hierzu zählt außer den USA. in erster Linie England, das in bezug auf die technische Entwicklung des Fernsehens einen außerordentlich hohen Stand erreicht hat. Die britische Industrie konnte vor allem mit Geräten und technischen Einrichtungen für Fernsehstudios sogar in den USA. Fuß fassen. Kanada, das seit einigen Monaten einen offiziellen Fernsehdienst betreibt, hat eine eigene Fernsehgeräte-Industrie, die sich stark an entsprechende amerikanische Firmen anlehnt. Daß Südamerika auch hinsichtlich des Aufbaus eines Fernsehnetzes eine Domäne der USA. sein wird, liegt auf der Hand. Der Absatz deutscher Fernsehgeräte nach dort dürfte sich sehr schwierig gestalten. Er wird in eine Konkurrenz eintreten müssen, der er — schon weil die Basis im eigenen Lande zunächst nur schmal ist — kaum gewachsen sein wird.

Von den europäischen Staaten haben außer England nur noch Frankreich und die UdSSR. einen regelmäßigen Fernsehbetrieb von nennenswerter Bedeutung. In Frankreich befindet sich die Fernsehentwicklung seit Monaten in einer gefährlichen Stagnation, und es erscheint unwahrscheinlich, sie in absehbarer Zeit überwinden zu können. Holland, das z. Z. zwei Fernsehsender in Betrieb hat, und die Schweiz, in der das Fernsehen unmittelbar vor seiner Einführung steht, sind zwar kleine Länder mit einer stark entwickelten Industrie, kommen als Abnehmer für deutsche Fernsehgeräte aber durchaus in Betracht. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Dänemark, das sich von den skandinavischen Ländern dem Fernsehen gegenüber am aufgeschlossensten zeigt, und schließlich wird auch Belgien in Betracht kommen können. In Italien will man in nächster Zukunft ebenfalls mit dem Fernsehen beginnen, doch sind die Exportchancen nach dort infolge des niedrigeren Lebensstandards offensichtlich geringer. Norwegen und Schweden halten sich mit der Einführung des Fernsehens noch zurück.

Bei der kurzgefaßten Betrachtung der Exportmöglichkeiten für Fernsehempfänger blieb die Tatsache unberücksichtigt, daß in der Welt z. Z. mit nicht weniger als vier Zeilensystemen beim Fernsehen gearbeitet wird. Das wäre für den Export jedoch kaum ein Hindernis, denn es macht technisch keine Schwierigkeiten, Geräte für die eine oder andere Zeilennorm herzustellen.